

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 werthvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangirlohn 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienstättlern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hagemeyer in Aue (Ortsbürger).  
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Insertions  
Die einseitige Anzeigensätze 10 Pf.  
amtliche Anzeigensätze 25 Pf. die Correspondenz-  
Konten pro Seite 20 Pf.  
Alle Postanordnungen und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 41.

Freitag, den 2. April 1897.

10. Jahrgang.

## Bereinigung Aue-Zelle.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß mit heutigem Tage die **Gemeinde Zelle** in den **Stadtbereich Aue** aufgenommen worden ist und daß mit heutigem Tage daher die Vertretung der bisherigen Gemeinde Zelle und deren Verwaltung, sowie die obrigkeitliche Gewalt auf den unterzeichneten Rath der Stadt Aue übergegangen ist. Mit heutigem Tage treten daher auch alle in der Stadt Aue gültigen Ortsgesetze, Satzungen obrigkeitliche Bekanntmachungen und Anordnungen für den Bezirk der bisherigen Gemeinde Zelle in Kraft und die in Zelle bisher in Geltung gewesen Statuten, Regulative und Anordnungen sind nunmehr außer Kraft gesetzt.

Die Erhebung der **Stadtkassen** erfolgt in diesem Jahre noch nach der in Zelle erfolgten Einschätzung und sind die Steuern in unserer Stadtkasse abzuführen.

Die bisherigen **Geschäftsräume** im **Rathhaus Zelle** werden geschlossen und die Verwaltungsgeschäfte werden in unserem Verwaltungsgebäude an der **Schwarzenberger-Straße** erledigt.

Aue, am 1. April 1897.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Kreyssmar.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß die bisherigen **Beamten der Gemeinde Zelle als städtische Beamte** in **Aue** genommen worden sind, und zwar

**Herr Vorstand Franz Eduard Markert**  
als **Stadtsekretär**,

## Die Kretawirren.

Die leitenden Minister der europäischen Großmächte mühen sich durch die Vant sehr ehrenwerthe und aufrichtige Leute ohne diplomatische Hintergedanken sein. Wenn die gegenwärtigen Orientwirren sich ohne schwere Erschütterungen des europäischen Friedens lösen sollen. Denn alles, was bisher durch das „Konzert der Mächte“ geschehen ist, gibt für eine friedliche Beilegung des Konflikts keine Gewähr und man wird auch leider den Eindruck nicht los, daß hinter den Kulissen manches geschieht, um die Schwierigkeiten zu vermehren oder doch wenigstens ihre friedliche Beseitigung hintanzuhalten.

Mit den Armeniermassakren und Armenierpöbeln des vergangenen Jahres fing der Kummel an. Bei den Berichten darüber war Licht und Schatten nie gleich vertheilt; es wurde entweder in zu vielen Farben aufgetragen oder aber die Bedeutung der Thatfachen wurde abgeschwächt, die Dinge wurden möglichst harmlos hingestellt. Die englische Humanität gefühlte sich in der ersten Methode und da Rußland auf dem entgegen gesetzten Standpunkt steht, so ging das Vertuschungssystem von Petersburg aus. Daß die „Christen“ in der Türkei bedrängt und geschunden werden, daß sich jeder Muselman gegen sie allen Graus straflos darf erheben, gilt in England als ausgemachte Thatsache und in den Augen Gladstones ist der Sultan bekanntlich „der Mörder auf dem Thron.“ Betrachtet man die Dinge nüchtern, so gewinnt man den Eindruck, daß die „christlichen“ Armenier die besten Brüder auch gerade nicht sind und die Kreter noch weniger.

Als die Armenierwirren sich in etwas „ausgeglichen“ hatten, ging die Bege auf Kreta los. Nur daß hier die Mächte eingriffen. Das „Konzert“ beschloß, die Ruhe auf Kreta selbst herzustellen, und gestattete dem Sultan nicht, türkische Truppen auf der Insel zu landen. Eine große Zahl europäischer Kriegsschiffe nahm vor den kretischen Häfen Aufstellung und das „Konzert“ wäre auch nicht gestört worden, wenn nicht Griechenland in programmwidriger Weise Truppen auf der Insel gelandet und die Vereinigung Kretas mit Griechenland proklamiert hätte. Das konnte sich der Großherr in Konstantinopel nicht gefallen lassen und wenn er keine Truppen nach Kreta sandte, so schickte er doch sein Heer an die griechische Grenze. Die Griechen stellten ihm ihre Truppen entgegen und so liegen die beiden Heere nun schon drei Wochen lang einander gegenüber und Griechenland dramatisiert weiter.

Das „Konzert“ beschließt engerische Maßregeln, um Griechenland zu zwingen, seine Truppen von Kreta zurückzuziehen. Kreta wird blockiert; man will die dort befindlichen Griechen im steilen Arm verhungern lassen. Zum besseren Schutze der türkischen Besatzungen werden auch Truppenabteilungen der Großmächte ans Land gesetzt; diese sind aber so schlecht verproviantiert, daß sie unter demütigenden Bedingungen Lebensmittel — von den Insurgenten kaufen müssen. Und diese selben Insurgenten werden dann, wie das bei Malaga der Fall war, von den fremden Kriegsschiffen beschossen, weil sie gegen die türkischen Stellungen vorgehen und das Ganze ist nicht etwa Krieg, beiläufig nicht!

Der englische Staatssekretär hat am Freitag im Unterhause ausdrücklich erklärt, das seien nur „Polizeimaßregeln.“

Die zweifelhafteste Haltung Englands ist an diesen Schwachheiten zweifellos schuld. Eine „friedliche“ Blockade — das Wort ist englische Erfindung! — mit „Polizeimaßregeln“, wie Aushungerung der Leute, von denen man kaufen muß, um nicht selbst zu hungern! Wenn das nicht der vollkommenste und lächerlichste Widerspruch ist, der sich denken läßt, dann gibt es auf der Welt überhaupt keine Lächerlichkeiten mehr. Und an diesen Dingen sind die sechs europäischen Großmächte beteiligt.

Besännde das „europäische Konzert“ wirklich und nicht nur dem äußeren Schein nach, so wäre der Erfolg ungewisselhaft und die Farce hätte in spätestens 14 Tagen ihr Ende erreicht. So aber traut die eine Partei der anderen nicht über den Berg und hat ihr Hauptaugenmerk nicht sowohl auf die Griechen und Kreter zu richten, sondern in erster Linie auf die übrigen Konzerteilnehmer. Es ist nach dieser Richtung geradezu erfreulich, daß das Deutsche Reich bei der Tragikomödie aktiv nur mit einem einzigen Schiffe beteiligt ist, gewissermaßen um seine Existenz und Abwesenheit nur zu markieren; denn besondere Vorbeeren sind in den kriegerische wie diplomatische, und wenn es der deutschen Politik in ihrer sachlichen Unparteilichkeit gelingt, größere Verwicklungen fernzuhalten, so erwirbt sie sich einen Verdienst um die Ruhe Europas, wie es größer noch kein so bedeutender Eroberer aufweisen kann.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Die Feierlichkeiten der Uebernahme von Zelle in den Stadtverband Aue begannen heute früh mit einer schnellen Revue unserer Schützengilde. Vormittag gegen 10 Uhr versammelten sich die städtischen Behörden und eine Anzahl sich dabei interessirender Bürger im Stadthaus und begaben sich nach Zelle, wo die Uebergabe der Gemeinde stattfand. Um 11 Uhr bewegte sich der Festzug im Gefolge der neuen Bürger von Zelle, wohl circa 800, nach unserem Stadthause, wo die feierliche Verpflichtung der Bürger stattfand. Mittags 2 Uhr begann das große Festessen im Hotel „Blauer Engel“. Näheres hierüber bringen wir in nächster Nummer. Die Stadt und Bürgerschaft hatten zu Ehren des Tages reich gefeiert, heute Abend findet noch eine große Illumination und ein Fackelzug statt. So hat sich denn mit dem Anschluß von Zelle eine Thatsache vollzogen, die geeignet ist, das Ansehen unserer Stadt von neuem zu vermehren und ihr im öffentlichen Leben die Stellung zuzichern, welche sie nach Verhältnis ihrer Steuerkraft und Industrie schon längst einzunehmen berechtigt war.

Königl. Standesamt in Aue  
vom 16. bis 31. März 1897.

Geburtsfälle: Der ledigen Plätterin Emma Marie

Kopist Emil Paul Schmiedel aber und die beiden Schupleute Auerwald und Miller in ihrer bisherigen Eigenschaft.  
Aue, am 1. April 1897.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Kreyssmar.

## Standesamt Aue.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß von der königlichen Kreis-hauptmannschaft Zwickau an Stelle des zeitigen Standesbeamten Bürgermeister Dr. Kreyssmar, der

**Stadtsekretär Eduard Franz Markert**  
als **Standesbeamter** bestellt und am heutigen Tage vom unzerzeichneten Rathe verpflichtet worden ist.  
Aue, am 1. April 1897.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Kreyssmar.

**Aue.** Die **Landrenten** und die **Brandlaste** für den 1. Termin 1897, letztere nach 1 Pf. pro Einheit, sind am **1. April d. J.** fällig und bis spätestens

**den 16. April 1897**

an unsere Stadtsteuereinnahme abzuführen.  
Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Mahnung auf Kosten der Säumigen bezw. Zwangsvollstreckung.  
Aue, am 25. März 1897.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Kreyssmar. Rahn.

Vogel 1 L. — Dem Musiker Andreas Wehner 1 S. — Dem Eisenarbeiter Franz Bernhard Pausch 1 L. — Dem Steinbrucharbeiter Franz Emil Nehn 1 S. — Dem Maurer Carl Heinrich Weiß in Auerhammer 1 S. — Dem Maurer Max Albert Kunz 1 S. — Dem Tischler Ludwig Adolf Bodenburg 1 S. — Dem Argentanfabrikarbeiter Karl Eduard Heinze in Auerhammer 1 S. — Dem Former Albin Oskar Reiter 1 S. — Dem Fleischer Ernst Friedrich Jugmann in Zwickau 1 L. — Dem Eisengießer Karl Hermann Müller 1 L. — Dem Kaufmann Paul Wilhelm Georgi 1 S. — Dem Argentanfabrikarbeiter Karl Emil Sichter in Auerhammer 1 L. — Dem Feilenhauermeister Ernst Hermann Pausch 1 S. — Dem ledigen Fabrikweberin Adolf Curt Peggold 1 S. — Der ledigen Fabrikweberin Anna Theresie Leichfening in Auerhammer 1 L. — Dem Argentanfabrikarbeiter Gustav Erdmann Schneider 1 L. — Dem Tischler August Hugo Strobel 1 L. — Dem Hausmann Karl Oswald Hierold 1 L. — Dem Holzbildhauer Gustav Albert Bodel 1 S. — Der Stepperin Anna Clara Schloffer 1 L. — Dem Eisenbohrer Emil Albin Kirchner in Auerhammer 1 S.

Geschichtliche Nachrichten: Der Former Franz Louis Wiedermann mit der Wilhelmine Louise verw. Krause geb. Groß.

Sterbefälle: Der Geschäftreisende Ernst Eduard Heilgenstein, 34 Jahre 2 Monate alt. — Auguste verw. Tränker geb. Reinhold, 72 Jahre 8 Monate alt. — Dem Osenfeger Stanislaus Janke ein Kind weibl. Geschlechts totgeboren. — Martha Johanne, Tochter des Kaufmanns Emil Bernhard Felber, 23 Tage alt. — Emil Richard, S. des Stationsgehilfen Friedrich Ernst Albert Michel, 4 Monate alt. — Adolf, S. des Tischlers Ludwig Adolf Bodenburg, 6 Stunden alt. — Ein Kind weiblichen Geschlechts ohne Vornamen, L. des Fleischers Ernst Friedrich Jugmann in Zwickau, 1/2 Tag alt. — Olga Martha, L. des Expedienten Friedrich Theodor Schubert, 10 Monate alt. — Auguste Louise verw. Schütz geb. Seidel, 40 Jahre alt. — Paul Bruno, S. des Expedienten August Friedrich Müller, 8 Monate alt. — Clara Paula, L. des Schlossers, Ernst Paul Richter, 9 Monate alt. — Hedwig Martha, L. des Maschinbauers Ernst Richard Hahn, 4 Monate alt. — Auguste Paula, L. des Maschinenfabrikarbeiters Gustav Bernhard Zeuner, 5 Monate alt. — Marie Hermine verw. Martin, geb. Erdger, 87 Jahre 10 Monate alt. — Marie Anna, L. des Feuermanns Friedrich Gustav Köhler, 2 Monate alt.

## Rohseidene Bastkleider Mk 13.80

bis 68.50 per Stoff 1. kompl. Robe — Tumors und Shantung-Pongoes — sowie schwarze, weiße und farbige **Genesberg-Weide** von 60 Pf. bis 18.80 p. Stk. — glatt, gestreift, sumiert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), port- und steuerfrei ins Haus. Preise ungeb. Lager: 6a, 2 Millionen Meter.

Seldon-Fabrikon G. Hunsberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

Der Kaiser hat am Dienstag den Reichstagler und den Marine-Staatssekretär Hollmann zu Vorträgen empfangen, nachdem er tags zuvor mit Herrn v. Marschall konferiert hatte. Es scheint, daß die endgültige Ablehnung der Forderungen für Schiffsbauten und die dadurch bezeichnete politische Lage den Anlaß zu diesen Konferenzen gewesen hat.

Die kaiserliche Entschcheidung über das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs Hollmann soll, wie die Staatsb.-Ztg. erfahren haben will, nunmehr gefallen sein. Der Kaiser habe das Gesuch unter der Versicherung seines unerschütterlichen Vertrauens und unter Worten wärmster Anerkennung abgelehnt.

Wie aus Friedrichshagen berichtet wird, befindet sich Fürst Bismarck auf dem Wege der langsamen Besserung. Er steht bereits zeitweise auf und geht im Zimmer spazieren. Gehelmeat Schweininger ist von Friedrichshagen abgereist.

Das Ausbleiben einer allgemeinen Amnestie (wenigstens in Preußen) wird noch immer in der Presse behandelt. Eine Ueberfüllung der Gefängnisse soll eine der vielen Folgen sein, da jeder natürlich die Möglichkeit des Strafaustritts bis zum 22. März ausgenutzt habe. Die Rhein.-Westf. Ztg. bemerkt zu der Frage, daß eine sehr weitgehende Amnestie erst am 18. Januar 1896 erfolgt ist, d. h. vor wenig mehr als einem Jahre aus Anlaß der 25. Wiederkehr der Neuerrichtung des deutschen Kaiserreiches. Es entspreche nicht den Traditionen der preussischen Krone, umfassende Amnestieerlasse innerhalb so kurzer Frist zu wiederholen, da durch eine so häufige Wiederholung Wert und Bedeutung einer Amnestie als eines besonders schönen Vorrechts der Krone erheblich herabgedrückt werden würde.

Die Rhein.-Westf. Ztg. erklärt, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß das Gericht, die Firma Krupp habe mit einem Konsortium den Bau der vom Reichstage abgelehnten Kreuzer für eigene Rechnung übernommen, nicht zutreffend sei.

Die Beratungen über die Umgestaltung des preuss. Medizinalwesens beginnen am 3. Mai. Es wird geplant, den Kreisarzt als vollbesoldeten unmittelbaren Staatsbeamten anzustellen, der Gehalt nebst Wohnungsgeldzuschuß erhalten soll; die Ausübung der Privatpraxis soll ihm nicht gestattet werden. Neben dem Kreisarzt sollen von der Justizverwaltung besondere Gerichtsärzte angestellt werden. Das Amt des früheren Kreiswundarztes kommt in Wegfall. In jeder Provinz werden für Zwecke des Gesundheitswesens eine oder mehrere Untersuchungsanstalten auf Kosten der Provinz errichtet.

Am 30. März feierte der aus dem „Kulturkampf“ her vielgenannte frühere preussische Kultusminister, jetzige Ober-Landesgerichtspräsident Falk in Hamm sein 50 jähriges Anniversarium.

**Oesterreich-Ungarn.**

Die österreichische Thronrede zählt eine große Menge von Aufgaben für den neuen Reichsrat auf, die zum größten Teil für das Ausland keine besondere Bedeutung haben; doch sei im allgemeinen bemerkt, daß die Rede mitunter, so z. B. bei der Beschreibung landwirtschaftlicher und sozialer Angelegenheiten, des Ausbaus der Rechtsprechung, der Regelung des finanziellen Verhältnisses der einzelnen Kronländer zum Reiche etc., sehr lebhaft an jetzige oder frühere gesetzgeberische Vorgänge in Deutschland anknüpft. Speziell österreichisch ist vor allem natürlich der Aus-gleich mit Ungarn, der die Hauptaufgabe des Reichsrates bildet. Speziell österreichisch ist auch der wiederholte Appell an die Abgeordneten, von nationalen Gegensätzen abgesehen und durch gemeinsames Handeln im Dienste der Reichsinteressen den Boden zu schaffen, auf dem sich die Gegner in wechselseitiger Anerkennung ihres Rechtes und ihrer Straft versöhnen können.

**Leidenschaft und Liebe.**

15 | Roman von G. Belmar.

(Fortsetzung.)

„Melitta, dein Herz hängt noch an Cornaro?“

„Nein, nein und abermals nein! Ich verachte, ich verabscheue ihn! Aber die Ent-tauchung war zu groß, ich werde nie mehr tief und innig fühlen können.“

„Nun ist's genug mit diesen Albernheiten“, unterbrach sie die Melitta rauch. „Du heiratest Volkmann und damit hat die Sache ein Ende. Du bist ein unanständiges phantastisches Ding, das nur an sich denkt und für seine nächsten Angehörigen weder Herz noch Gefühl hat.“

„Onkel Oskar hat sich für dich geopfert, und jetzt, da du ihm seine grenzenlose Güte vergelten kannst, jetzt weigerst du dich einer bloßen kindischen Raune willen, ihn von jahrelanger Sorge und Qual zu befreien; bedenke dies wohl, Melitta, er hat dir eine Heimat geboten, und du willst nun diejenige sein, die ihn aus seiner Heimat vertreibt. Bedenke wohl, was du tust, ehe es zu spät wird; die bitterste Reue würde nicht im Stande sein, dieses Vergehen zu sühnen.“

Die Großmama schwieg. Ihre Augen besteten sich fest mit beinahe drohendem Ausdruck auf die gebeugte Gestalt des jungen Mädchens, das blaß und bebend, unfähig eines Wortes der Erwiderung, dastand.

Die alte Frau hatte sich in einen Gartenstuhl, Melitta gegenüber, niedergelassen und beobachtete mit forschenden Blicken das bleiche Gesicht des jungen Mädchens.

In ungarischen Abgeordnetenhaus meldete der Abgeordnete Harrer Kalmann einen Antrag an, in welchem die Stellung des Abgeordneten Grafen Stephan Tisza als Präsident der Industriekammer, des Abgeordneten Hieronymi als Präsident der Agrarkammer und des Abgeordneten Engeby als Generaldirektor der letzteren Bank als mit dem Abgeordnetenmandat unvereinbar erklärt wird.

**Frankreich.**

In der Angelegenheit Arton hat die Kommission einstimmig beschlossen, die nachgesuchte Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung einzelner Deputierten zu erteilen.

Arton beschuldigt 31 Parlamentarier, von denen neun tot, dreizehn nicht wiedergewählt, einer gegenwärtig Senator, sieben Abgeordnete sind, nämlich außer Arton, Boyer und Raquet, Rouvier, Julien Wolrand und Clovis Hugues. Auf die Frage, weshalb die letzten hier nicht gleichfalls verfolgt werden, entgegen der Unterjuchungsrichter, daß die Schuld beweise für die drei Verfolgten ihm läckenlos schienen, während sie für die vier anderen nur starke Vermutungen, doch keine feste Ueberzeugung gesehten. Er enthielt ferner, daß eine politische Partei für die Russifizierung von Arton's Schreibung 150 000 Franc geboten habe und daß unter den Verforderten, die Arton beschuldigt hatte, Burdeau war. Diese letztere Enthaltung wirkt gerichmetern. Burdeau war Finanzminister, Kammerpräsident, der persönliche Freund Casimir-Periers. Er wurde auf Staatskosten beerdigt, die Kammer bewilligte seinen Hinterbliebenen eine hohe Verforgung. Burdeau soll von Arton 75 000 Franc bekommen haben.

**Italien.**

Auch bei den Stichwahlen scheidet das Ministerium gut ab. Unter den 62 Gewählten befinden sich 35 Ministerielle.

**Dänemark.**

Bei der Einbringung der Apologie-Vorlage im Folketing erklärte der Führer der Linken, Christensen, die äußere Veranlassung zur Vorlage sei die Verlobung des Prinzen Christian, die tiefere Ursache sei jedoch, daß die Volksvertreter den Wunsch hegen, der Geborgenheit der Bevölkerung gegenüber der Familie des Königs Ausdruck zu geben.

**Spanien.**

Die Insel Portorico war bis jetzt noch ein sicherer Besitz für Spanien und von dem Aufstande auf dem nahen Cuba unberührt geblieben. Vielleicht erwachsen den Spaniern nun auch dort Schwierigkeiten. Ein Telegramm aus Portorico gibt an, daß 22 Aufständische, die einer Separatistenbande angehören, die auf der Insel erschienen war, gefangen genommen wurden. Der Rest der Bande wird lebhaft verfolgt.

Nach offizieller Meldung aus Cuba sind die Aufständischen in der Provinz Pinar del Rio von den Spaniern geschlagen und ihr Anführer Rivara, der Nachfolger Rocoos, verwundet und gefangen genommen worden.

**Balkanstaaten.**

Die Ankunft des griechischen Kronprinzen bei der Armee an der Grenze soll den Zweck haben, einzuweisen die Kampfeslust der Truppen zu zügeln und das Ansehen der höheren Offiziere zu heben. Der Kronprinz ist sehr beliebt. Verwirrt wird die allgemeine Lage durch das Mißtrauen der meisten Mächte gegen die Türkei aus Anlaß der neuen Treue in Kleinasien, durch anscheinend aufziehende Gefahren in Konstantinopel seitens der Armenier und Griechen, mehr noch seitens des türkischen Pöbels und durch die Regierung des Sultans, arg kompromittierte Persönlichkeiten öffentlich strafen und heimlich befehlen zu lassen.

Die Verhandlungen zwischen den Großmächten über weitere gemeinsame Maßregeln gegenüber Griechenland werden noch immer fortgesetzt, ohne bisher eine Einigung über die Frage einer Blockade griechischer Häfen

erzielt zu haben. Auch wie vor scheint es England zu sein, das seine Zustimmung von Bedingungen abhängig macht, deren Annahme den anderen Mächten unumgänglich ist.

Eine der Bol. Korr. aus Athen zugehende Meldung behauptet, daß König Georg und die Königin ihre Stellungen als Chef russischer Regimenter niedergelegt haben, mit dem Beifügen, daß dieser Schritt bereits vor einiger Zeit erfolgt sei und daß überhaupt die persönlichen Beziehungen zwischen dem griechischen und russischen Hofe gänzlich in Stodung geraten seien.

**Amerika.**

In den Ver. Staaten ist zum ersten Male die bisherige milde Praxis gegenüber der von amerikanischen Bürgern verlassenen Unterstützung der Insurgenten verlassen worden. Wie aus New York berichtet wird, ist Dr. Luis, der überführt wurde, eine Freibeuter-Expedition für Cuba ausgerüstet zu haben, zu 18 Monat Gefängnis und 500 Dollar Geldstrafe verurteilt worden.

**Aus dem Reichstage.**

Der Reichstag erledigte am Montag den Etat in dritter Beratung. Zum Postetat wurde eine vom Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.) eingebrachte Resolution angenommen betr. geistige Behandlung der Zivil- und Militärkronmörter aus dem Stande der Post-assistenten bei Zulassung zum Sekretärsrangem. In vorterrichter Stunde wurde noch die vom Abg. Sparlink (Pole) u. Gen. eingebrachte Interpellation betr. Auflösung von Wählervereinigungen im streife Schweg (Bezir.) vorgekommen. Staatssekretär v. Bötticher beantwortete die Interpellation.

Am 30. v. tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation der Abg. v. Sparlink u. Gen. (Polen) betr. die Auflösung von Wählervereinigungen im Wahlkreis Schweg, weil Rechner sich in denselben der politischen Sprache bedienten.

Abg. Koeren (Zentr.) gibt zu, daß zwei von den Verfassungen nicht förmlich aufgelöst, sondern förmlich geschlossen worden seien. Im übrigen meine der Staatssekretär, die Sache sei erledigt durch den Erlaß des preuß. Ministers des Innern, sie gehöre ebenfalls nicht vor den Reichstag, sondern vor den preuß. Landtag. Es handelt sich aber um Verfassungen, die auf Grund des § 17 des Reichswahlgesetzes zum Zweck der Vorbereitung einer Wahl abgehalten worden sollten. Deshalb gehört also die Sache unzweifelhaft vor den Reichstag. Die politischen Staatsbürger haben das Recht, auch ihrerseits die Vorbereitungen zu einer Wahl zu treffen und sich in ihrer Muttersprache zu verständigen. Der preuß. Minister des Innern hat dafür zu sorgen, daß politische Versammlungen da sind. Er könnte ja sonst die ganze Verfassungsfreiheit dadurch illusorisch machen, daß er immer nur deutsch sprechende Genarmen in die Verfassungen schickt. Man darf aber doch die politische Bevölkerung nicht nachlässig machen, sie nicht in eine Art von Lagerungsstadium versetzen. Auf diesem Wege wird man jedenfalls mit Germanisierungsvorhaben kein Glück haben.

Staatssekretär v. Bötticher hebt nochmals hervor, daß die Angelegenheit durch den preussischen Minister des Innern geordnet sei. Eine weitere Debatte über die Angelegenheit habe daher keinen Zweck. Der Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts vom Jahre 1876, daß der Gebrauch der politischen Sprache an sich die Auflösung einer Verfassung noch nicht rechtfertige, haben sich die Verwaltungsbehörden natürlich gefügt, aber die Entwicklung habe inzwischen völlig illusorisch gemacht wird. Darunter leide das Staatsinteresse. Wenn man nicht gleich die Klinte der Gesetzgebung in Bewegung gesetzt habe, so sei das darauf zurückzuführen, daß man die Erwartung habe das Ober-Verwaltungsgericht werde bei erneuter Prüfung der Sache zu einer anderen Entscheidung gelangen. Falls sich diese Erwartung nicht erfüllte, so müsse man allerdings die Gesetzgebung zu Hilfe nehmen und er hoffe, daß die gesetzgebenden Faktoren alsdann ihre Beiträge zur Erzielung von Bestimmungen bieten werden, die zur ordnungsmäßigen Ausübung des Wahlrechts über Verfassungen und Vereine nötig sind.

Abg. Febr. v. Rodenberg (Wesse) beklagte sich über die völlige Schwächlichkeit in dem politischen Verhalten der Verfassungen der Deutschenannoveraner gegenüber. Dief werden oft schlechter behandelt, als die Sozialdemokraten. Man löse sogar Verfassungen auf, weil ein Koch auf den Verzug von Cumberland ausgebracht werde.

Abg. Szegoda (Zentr.) tritt für das Recht

ber Polen ein, sich in Verfassungen der politischen Sprache zu bedienen. In Oberösterreich suchte man auch die politische Sprache zu unterdrücken, und man hoffe, dann um so leichter die Reichsposten zu Protestanten bekehren zu können.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, von solchen Behauptungen sei ihm absolut nichts bekannt, sie würden auch in einem paritätischen Staate ganz unangebracht sein. Er könne versichern, daß es dem König von Preußen und seiner Regierung absolut fern liegt, solche Behauptungen vorzunehmen zu lassen.

Abg. v. Jagzjewski (Pole) fährt an, in der einen am Montag vorgebrachten Verfassung, in die, sei der Genarm keineswegs lebenswichtig aufgetreten. Er habe gehandelt, er handle im Auftrage des Amtsvorstehers. Er habe aber stattdessen dessen Zustimmung zu der Auflösung erst später eingeholt. Die Gleichheit vor dem Gesetze schiene für die Polen in Preußen nicht zu bestehen.

Abg. Stadthagen (Soz.) sieht schon in dem Verlangen, sich einer bestimmten Sprache zu bedienen, eine Beeinträchtigung des Verfassungsrechts. Komme in einer Verfassung etwas Gleichmäßiges vor, dann könne die Polizei ein Verfahren einleiten. Aber die Auflösung widerspreche der allgemeinen Wahlrecht. Die Regierung müsse dafür sorgen, daß sie Beamte zur Verfügung habe, die die Sprache der Verfassung verstehen. Sei sie dazu nicht fähig, so sei das doch ein recht trauriges Zeichen für die Behörde. Eine Handhabung der Verfassungsfreiheit, wie sie in Preußen bekannt geworden sei, zeuge von einer großen sittlichen und geistigen Verwahrlosung der Beamten.

Vizepräsident Schmidt teilt dem Rechner eine Misse wegen der letzten Äußerung.

Abg. Bachnick (fr. Sp.) bemerkt, daß auch in Hinterpommern Bauernvereinigungen in letzter Zeit wiederholt mißbräuchlich aufgelöst worden seien, weil sie dem Amtsvorsteher und einzelnen Großgrundbesitzern unbequem gewesen seien.

Abg. Bengmann (fr. Sp.) tritt ebenfalls für die Verfassungsfreiheit ein. Die Verfassung der Behörden, mit Hilfe des Verfassungsrechts Germanisierungsvorhaben zu machen, sei es gegen Erlaß-Verträge, müssen in jedem Falle zurückgewiesen werden. Das sei um so notwendiger, weil eine reichsrechtliche Regelung des Vereinsrechts einstweilen nicht zu erwarten sei und die Reform des preussischen Vereinsgesetzes in dem Punkte, in dem sie am dringlichsten sei, noch immer auf sich warten lasse.

Staatssekretär v. Bötticher weist den Vorwurf zurück, als hätten die verbündeten Regierungen ihre Zulage nicht erfüllt, daß eine Korrektur des Vereinsrechts eintreten solle. Die preussische Regierung sei allerdings mit ihrer Vorlage noch im Rückstande, sie sei aber jetzt mit der Schlichtung derselben beschäftigt, und der Vorredner dürfe somit nicht mehr lange auf das Erscheinen der Vorlage zu warten haben.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Berner (Antil.) v. Jagzjewski (Pole) und Debel (Soz.) schließt die Besprechung. — Die Interpellation ist damit erledigt.

Das Haus tritt nunmehr in die erste Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung, mittels der eine Organisation des Handwerks herbeigeführt werden soll.

Abg. Hige (Zentr.) fährt aus, daß Zentrum beanwende, daß die früheren preussischen Vorläufe nicht ausgiebiger berücksichtigt wären. Er sei jedoch in eingehender Beratung zu der Ansicht gekommen, daß es eine Verzweigungspolitik sein würde, falls man alles ablehnen würde in der Hoffnung, daß später mehr bewilligt werden würde. Das jetzige Gebotene wolle man alsbald die Vorlage im einzelnen, wobei er zu verschiedenen Punkten weitergehende Vorschläge beibringt.

Abg. August (libd. Sp.) nimmt eine fast durchweg ablehnende Stellung ein. Speziell verwirrt er die Zwangsbewehrung und spricht den Wunsch aus, daß die Vorlage über die Kommissionsberatung nicht hinaus kommen möge.

**Preussischer Landtag.**

Am Montag begann das Abgeordnetenhaus die Beratung des Etats des Finanzministeriums mit der Beschäftigungsvorbereitungsvorlage. Hierzu war eine Anzahl von Änderungsanträgen eingegangen. Finanzminister v. Miquel erklärte sich mit dem Kommissionsbeschlüssen einverstanden und bekämpfte alle Änderungsanträge.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Dienstag die Generaldebatte über die Beschäftigungsvorlage. In der Spezialberatung erklärte sich Finanzminister v. Miquel einverstanden mit dem Kommissionsbeschlüssen betr. Gehaltserhöhung der Unterstaatssekretäre um nur 3000 Mt. Hat der von der Regierung vorge-schlagene 5000 Mt. Die Spezialdebatte wurde bis zur Position „Regierungsräte“ einschließlich geführt. Es blieb überall bei den Kommissionsbeschlüssen.

bu mich Lügen straft, so erzähle ich sofort alles.“ Kücherte ihr die Melitta ins Ohr, indem sie sich ansehend lieblos über sie neigte.

Melitta schauderte. Sie wußte, die alte Frau war im Haube, ihr Geheimnis preiszugeben. Hier gab es kein Zögern mehr: entweder — oder!

Sals ohnmächtig lehnte sie in den Armen ihrer Peinigerin, während Volkmann zu ihr trat und mit glückstrahlenden Augen fragte: „Melitta, teure Melitta, darfst du hoffen?“

Sie nickte stumm; die Lüge wollte nicht über ihre Lippen.

Volkmann erfaßte Melittas Hand und sah an Onkel Oskar wendend, hielt er in einfachen, herzlichen Worten um sie an.

Der jubelnde, fröhliche Klang seiner Stimme rief tausend Qualen in der Seele des jungen Mädchens wach — aber der entscheidende Schritt war einmal geschritten, sie konnte nicht mehr zurück. — Die Großmama sah mit triumphierendem Lächeln zu, als wenige Tage später Volkmann den Verlobungsring an Melittas Finger steckte — diesmal war es nach ihrem Willen gegangen, sie hatte gehegt!

Melitta lebte die kurze Zeit bis zu ihrer Vermählung wie in einem Traume dahin; sie sah Onkel Oskars hegenjunge Freunde über diese Werbung der Dinge und es kam dann eine gewisse Beruhigung in ihre Seele, daß ihr Opfer dennoch nicht umsonst gewesen; sie sah, wie glücklich sich ihr Verlobter fühlte, und eine selbe Doffnung beschlich sie, als könne sich alles noch zum Besten wenden.

Der Großmama wußte sie aus, wo sie nur

konnte. Der Anblick der alten Frau rief tausend qualende Erinnerungen in ihr wach; eine heimliche Angst bemächtigte sich ihrer jedesmal, wenn die Melitta mit ihrem Verlobten sprach. Wie, wenn die Großmama ihm alles erzählte? Wie schlecht, wie niedrig würde sie in seinen Augen dastehen! Er würde sie verachten, verstoßen, und doch begann sie es schon als ein Glück zu betrachten, daß sie seine Gattin werden sollte.

Melittas Hochzeitstag kam heran; als sie an Volkmanns Seite vor dem Altar stand und der Priester ihre Hände segnend ineinander legte, da gelobte sie sich, dem Manne, dessen Namen sie nun trug, mit unerschütterlicher Treue anzuhängen in Leib und Freud' in Sorge und Not, bis der Tod eintrifft das Band lösen würde, durch das sie nun an ihn gefettet worden.

Es war beschlossen worden, daß das junge Paar eine Hochzeitsreise nach Italien und den größeren Städten Deutschlands unternahme, man wollte Frühling und Sommer auf Reisen verbringen und erst im Herbst zum Lindenhof zurückkehren.

Volkmann wollte von einer Uebergabe des Hofes vorläufig nichts wissen.

„Wir übernehmen dann beide die Leitung“, sagte er, als Onkel Oskar davon sprach, nun einmal betreffs des Lindenhofes ins Reine zu kommen; „ich führe die Bücher, du, Onkel, leitest das Haushalten, wir werden schon gut miteinander auskommen; ich habe weitergehende Pläne für die Zukunft als du glaubst.“

„Die wären?“ fragte Wellenhof gespannt.

**Von Hay und Fein.**

Breslau. Zwei Hölzerhändler, Hölzerhändler zufolge, in der letzten Zeit im Grunde nachgezogen haben. Der erste Hölzerhändler, der dem ein Angehöriger der hiesigen landwirtschaftlichen Hochschule betheiligt war, wurde vor etwa 14 Tagen ausgeführt. Er verließ ebenso unblutig wie der zweite. Dieser fand Gabe voriger Woche in einer frühen Morgenstunde statt. Als Begner standen sich ein Hölzerhändler und ein auswärtiger Korpsstudent gegenüber, die einer jungen Dame wegen aneinandergeraten waren. Nach dem ersten Kugelwechsel kam in diesem Falle eine Auslösung zu Stande.

Galle. Der Direktor des Bundes der Landwirthe, Dr. Heinrich Buchland, ist hier am Montag gestorben.

Miel. Auf der Nachfahrt des Postdampfers „Daneifold Samloer“ von Kiel nach Korff er eignete sich ein unheimlicher Vorfall. Ein vom Süden angestommener, feingebildeter, älterer Herr bestieg hier den Postdampfer und besetzte eine Kabine der ersten Kajüte. Der Unbekannte erschien bald an Deck und promenierte dort bis über Mitternacht hinaus. Die Matrosen sahen den Herrn noch, als der Dampfer sich in der Außenstraße befand. Blötzlich war er verschwunden. Allem Anschein nach ist der Passagier unterwegs über Bord gesprungen und hat den Tod in der Osee gefunden. Die Annahme eines Selbstmordes wird dadurch verstärkt, daß der Vermisste in seiner Kabine alles, was zur Feststellung seiner Personlichkeit dienen könnte, bei sich hat.

Bien. Während der Feiertagen der letzten Tage war hier eine schwer durchgeführte Fehne durch einen heftigen Wind und die Hauptdrühte der elektrischen Leitung geschlungen worden. Die Folge war, daß die Funken nach allen Richtungen sprühten, bis durch die entzündete Däge die Drühte durchschmolzen und herabfielen. Dieser Vorfall gewährt einen interessanten Anblick, hatte aber auch unangenehme Folgen; denn die Störung in der Beleuchtung trat gerade während zahlreicher Feiern ein, die bei überfüllten Lokalitäten eine Menge Strom erforderten. Bei Besetzung von Dampfern möge man also, wie dieser Vorfall mahnt, auf die elektrischen Drühte Bedacht nehmen.

Köln. Der seit einigen Wochen nach Unterschlagung von 13 000 Mk. flüchtige Schreiber Ernst Müller aus Berlin wurde durch seinen Principal hier aufgefaßt und alsbald von der Kriminalpolizei verhaftet. Im Besitz des Ausweisers wurden noch 2000 Mk. vorgefunden; 9000 sollen ihm angeblich durch Helfer gestohlen worden sein.

Düsseldorf. Im Breidenbacher Hof tagte die internationale Kommission zur Hebung des Raufschlages. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, auf Grund der Erfahrungen in dem Versuchsbetrieb der Arbeit in diesem Jahre die Versuche fortzusetzen und zu diesem Zweck die Revier- und Rollen sowie das genannte bei Arbeit thunlichst gegen schädliche Wirkungen des Hochwassers abzuschließen, das Revier bei Sonnet wegen frontenmäßiger Schwierigkeiten aufzugeben, dagegen ein neues Revier am Niederstein nach in Aussicht zu nehmen. Zu diesem Zweck reist die Kommission am 25. März nach Rees, um dort Besichtigungen vorzunehmen.

Leipzig. Verhaftet wurde der Affessor und Hilfsrichter Dr. jur. Riso unter dem Verdacht der Urkundenfälschung. Der Fall erregt starkes Aufsehen. Wie verlautet, soll sich Dr. Riso in einer Erblichkeitsangelegenheit des genannten Erblassers schuldig gemacht haben. Der Verhaftete ist von Geburt Grieche, war in Leipzig erzogen und galt als ein eifriger Vertreter der Interessen der griechischen Nation.

Berga. Was von der Post nicht alles verlangt wird! Bei dem hiesigen Postamt ging eine Postkarte ein, die folgende Aufschrift trug: „An den Herrn Gutsbesitzer, der in Altenburg zum Hofmarkt 1 paar dunkelbraune 4jährige Pferde, Stute und Wallach, verkaufen wollte in Verta zwei Stunden frühzeitig oder hinter Zeit.“

Dresden. Dem Fleischermeister Richter in Dorfsdorf bei Obo-Krone ist jüngst der zwölfte Sohn geboren worden. Er beabsichtigt, wie die „Mg.-Bl.“ schreibt, zu Tausenden den Kaiser, den König von Sachsen und einen General einzuladen, der im deutsch-französischen Kriege sein Hauptmann gewesen war.

Eisenberg. Hier ist durch Feuer die Wurstfabrik der Wdr. Billing zerstört worden, wobei auch der ziemlich große Vorrat an Würsten, etwa 400 Zentner, ein Raub der Flammen wurde.

Reichenbach. Vor einem halben Jahre wurde das angeblich von Rigeunern geraubte Kind des Arbeiters Better aufgefunden und von den Eltern als Gefe Better erkannt. Jetzt stellt sich heraus, daß die angebliche Gefe Better eine Schwindlerin ist, sie heißt tatsächlich Marie Leonhardt und ist ihren Eltern in Sera entlaufen. Sie hat die Rolle der geraubten Gefe Better darzulegen, daß das Verdict sie dem Better als sein richtiges Kind zurückgibt.

Thorn. Die Verurteilungen an Trichinose im Vorort Mader bei Thorn sind auf 80 gestiegen; zu diesen polizeilich gemeldeten kommen noch einige nicht gemeldete Fälle. Mit dem Tode endeten zwei Verurteilungen. Weitere zwei Fälle sind sehr schwerer Natur.

München. Der Hauptkassierer der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank Standbacher, gegen welchen mit zwei andern Beamten der Bank wegen der f. g. gemeldeten Debitantionen Termin vor dem Landgericht München I auf den 26. April angesetzt war, hat sich am Montag erschossen.

Angsburg. Beim Spielen gerieten hier sieben Kinder unter einen einfallenden Holzhoh. Ein Kind wurde getödtet, drei tödtlich verletzt, die übrigen leicht verwundet.

Kaiserslautern. Der in vielen Gemeinden der Pfalz bekannte altkatholische Priester Emanuel Bergmann, bis vor etwa Jahresfrist Pfarrer des Pastoralbezirks Kaiserslautern, ist der „Union“ zufolge dieser Tage zur evangelisch-protestantischen Kirche der Pfalz übergetreten.

Karlruhe. Hier bildete sich ein Miet- und Bauverein, dem über 350 Mitglieder aus allen Ständen beitraten. Die staatlichen und städtischen Organe zeigen ihr Interesse für den Verein, auch soll sich ein Selbstinstitut bereit erklärt haben, für billigen Zins Geld zur Verfügung zu stellen.

Saarbrücken. Demnach wird der zur Zeit größte Hochofen der Welt auf den Hölchingen (Hien-) und Stahlfabrik angeblasen werden. Er ist ungefähr doppelt so groß wie sämtliche gegenwärtig im Gebrauch befindlichen und vorhandenen Hochöfen des ganzen Bezirks. Der vor zwei Jahren von genannter Firma angeblasene, bis dahin größte der existierenden Hochöfen wurde durch einen neuerbauten der Carnegie-Werke in Pittsburg (Pennsylvanien) überholt; nun ist diesem durch den erwähnten Hölchingen wieder der Rang abgelaufen worden.

Kopenhagen. In Sellerup bei Borkup auf Jütland starb im Alter von 71 Jahren der Pensionär Knud Knudsen, an dem im Jahre 1880 eine Operation vollzogen wurde, die seiner Zeit in wissenschaftlichen Kreisen Dänemarks und des Auslandes viel Aufsehen erregte und lebhaft besprochen wurde. Infolge einer Krantheit verdrängte sich bei dem nunmehr Verstorbenen der untere Teil der Speiseröhre, daß er keinerlei Nahrung mehr zu sich nehmen konnte. Durch einen geschickten operativen Eingriff wurde daher, um den Patienten nicht verhungern zu lassen, der Magen geöffnet und so ein künstlicher Weg zum Verdauungskanal geschaffen. Mit Hilfe eines Gummi-schlauches hat Knudsen durch diesen künstlichen „Mund“ siebzehn Jahre hindurch alle seine Nahrung zu sich genommen.

Madrid. Aus Corunna wird gemeldet, daß der spanische Dampfer „Sabonior“ bei der Einfahrt in die Bai eine Schaleppe überannte, welche den Verkehr zwischen der Stadt und dem Fort vermittelte. 24 Personen wurden getödtet, 3 verwundet.

New York. Die hohen Häuser in den amerikanischen Großstädten, die unter dem Spott-

namen „Himmelsträger“ oft bis zwanzig Stockwerke aufweisen, scheinen nunmehr den Behörden doch mancherlei Bedenken einzuführen. Ein Gesehtswort, der demnach dem Weißen Hause eingereicht werden soll, schlägt vor, in allen breiten Straßen die Maximal-Höhe auf 200 Fuß zu beschränken, was immer noch der respektablen Höhe von etwa zwölf Etagen entspräche, wogegen in engeren Straßen 175 Fuß als höchstes Maß gelten sollen. Ferner sollen solche Gebäude, die über 130 Fuß hoch sind, mit selbständigen Feuerlösch-Einrichtungen versehen sein.

**Gerichtshalle.**

Breslau. Der infolge seines „offenen Briefes“ an den Kaiser wegen Majestätsbeleidigung angeklagte Dr. Wagner in Breslau ist von der Strafkammer freigesprochen worden.

Erfurt. Auf dem Wege des Zivilprozesses wurde ein hiesiger Bauunternehmer zu einer Konventionalstrafe von 400 Mk. verurteilt. Er hatte bei dem vorjährigen Maurerstreik die geforderte Lohnerhöhung bewilligt und infolgedessen auf seinem Neubau die Arbeit wieder aufnehmen lassen, obwohl er sich gegen Zahlung von 1000 Mk. Strafe dem Verbands der Unternehmer gegenüber schriftlich verpflichtet hatte, die Arbeiterforderungen nicht zu bewilligen. Von der Konventionalstrafe erhält die Innungsstrankasse der Baugewerksmeister 200 Mk. und die Ordstrankasse ebenfalls 200 Mk.

Offen. Das Wiederaufnahme-Verfahren in dem Reineidsprozeß Schröder und Genossen ist vom hiesigen Landgericht abgelehnt worden. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Niemeyer, hat sofort eine eingehende begründete Beschwerde beim Oberlandesgericht erhoben.

**Künstlerhonore.**

Ueber die Künstlerhonore, die für die Berliner Denkmäler des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, Friedrich II. und Wilhelm I. bezahlt worden, schreibt die „Täg. Rundsch.“: Drei Namen, jeder mit einer bedeutamen Zeit in der Entwicklung Berlins verknüpft, treten uns da entgegen: Schlüter, Rauch und Begas. Der erste und alsbald auch genehmigte Entwurf für das Kurfürsten-Standbild stammt aus dem Jahre 1696. Schlüter erhielt von dem über den glücklichen Entwurf hocherfreuten Kurfürsten Friedrich, nachmaligen König Friedrich I., sofort ein „Gnabengesicht“ von 2000 Thaler. Außerdem wurde ihm, der ja damals den großen Umbau des Schlosses zu leiten hatte, für die Überleitung des Denkmalsbaues für die ersten drei Jahre eine Zulage von je 800 Thaler gewährt, die aus Dank für das schnelle und fehlerlose Fortschreiten der Arbeiten der Kurfürst für die übrige Zeit dann auf 1000 Thaler jährlich erhöhte. Danach hat der Bildner des Kurfürsten-Denkmal 11 000 Thaler erhalten. — 150 Jahre später wurde Friedrich II. ein Denkmal gesetzt. 12 Jahre währte die Bauzeit. In dieser Zeit erhielt Rauch jährlich 3000 Thaler, damit er losgerichtet sich nur dieser Arbeit widmen konnte. Außerdem wurden ihm nach Vollendung des Denkmals noch 20 000 Thaler zugewiesen. Danach hat Rauch als Künstlerhonorar für das Friedrich-Denkmal im ganzen 56 000 Thaler erhalten. — Reinhold Begas empfing für seine Schöpfung eine Million Mark. Wie selbst es nun auch klingen mag, so kommt im Verhältnis Begas doch erst an letzter Stelle, sobald man als Maßstab die Gesamtkosten der Werke nimmt. Da eben wir Rauch an der Spitze, dessen 168 000 Mk. etwa ein Viertel der 720 000 Mk. betragenden Gesamtkosten des Friedrich-Denkmal ausmachen. Mit einem Siebentel folgt Schlüter, da das Kurfürsten-Denkmal etwa ein Viertel-Million erfordert hat, und ihm erst schließlich Begas sich an, dem ein Ächtel des auf 8 Mill. veranschlagten Wertes zugefallen ist.

**Gemeinnütziges.**

Verstopfung der Kinder. Man gewöhne kleine Kinder nicht an Abführmittel. Man ist

sonst genötigt, die Gabe immer zu vergrößern, wenn man den gewünschten Erfolg haben will. Erreicht man mit einem Seifenlöschen nicht den Zweck, so gebe man täglich ein Kalwasser-Löschen, dem man eine Prife Salz zufügen kann. Hiermit und mit etwas Sebulb erreicht man stets das Ziel. Das Kalwasser oder regelmäßige Reiben und Kneten des Unterleibs ist auch hier zu empfehlen. Helfen diese einfachen Mittel nicht bei einer hartnäckigen Verstopfung, so gebe man ein Klystier von reinem Glycerin, wozu nur wenige Gramm notwendig sind.

Die Motten beginnen zu schwärmen! Um sich wirksam gegen Schäden zu schützen, ist es nötig, seine Schutzmaßregeln zu ergreifen, ehe sich die Schädlinge festgesetzt und hier abgelegt haben. Das beste Schuttmittel bleibt häufiges Kopfen der Belg- und Wollfäden. Wiederholtes Aufschwefeln des Raumes thut auch gute Dienste. Kleinere Sachen streue man mit einem der bekannten Mittel ein und wickelt sie dann fest in eine doppelte Lage bedrucktes Zeitungspapier, wobei man die Ränder mit dem starkriechenden Dextrin bestreift, um alle Spalten zu schließen.

**Santes Alerie.**

Dr. Koch hat neue Tuberkulinpräparate hergestellt, die nach seiner Erklärung mit Sicherheit immunisierend gegen die Tuberkulose wirken und auch bei Patienten im Anfang der Lungenschwindsucht bereits Besserung herbeiführt haben sollen.

Königin Victoria von England ist eine große Freundin der Institution der Lebensversicherung, sie hat aber dieser Tage eine ärgerliche Erfahrung mit derselben gemacht. Kurz vor ihrer Abreise nach Sizilien trat sie mit einer großen englischen Lebensversicherungs-Gesellschaft wegen Versicherung der zu erwartenden Kinder der Prinzessin Maud in Unterhandlungen; die Gesellschaft verlangte jedoch angesichts des hohen Alters der Monarchin so außerordentlich hohe Prämien, daß die Unterhandlungen ergebnislos verliefen. Nun wird die Königin ebenfalls ihr Testament, das bis jetzt nur zu Gunsten der Kinder der Prinzessin Beatrice lautete, auf die Kinder der Prinzessin Maud von Wales, die im vorigen Sommer der Prinz Karl von Dänemark ohne Nichtigkeit geheiratet hat, ausdehnen müssen. Die Königin hat übrigens trotz der letzten Enttäuschung alle Urtiade, den Wert der Lebensversicherung anzuerkennen; gleich nach ihrer Vermählung ließ sie das Leben des Prinz-Genahls mit 20 Millionen Mark versichern und erhielt nach dem Tode desselben im Jahre 1862 den Betrag ausgehändigt. Ihr ist es auch zu verdanken, daß zu Gunsten ihrer Enkelin, der Prinzessin Alix von Dessen, eine Aussteuerversicherung zu Stande kam, die bei der kürzlich stattgehabten Vermählung mit dem Zaren ausgezahlt wurde.

Obgleich die Mäuse kaum sich einer großen Beliebtheit erfreuen, hat man doch in Kansas ein weites Gelände angekauft, das von Drahtzaun umgeben, zur Züchtung von Mäusen und schwarzen Stagen bestimmt sein wird. Die Mäuse dienen den Stagen zur Nahrung und umgekehrt, d. h. die Tiere verzehren sich gegenseitig. Die Sache ist gar nicht so dumm, wie sie zuerst aussieht. Das Fell einer schwarzen Stage ist einen Dollar wert und in zwei Jahren sollen sich 1000 Stagen bis auf 25 000 vermehren. Es ist also eine recht ertragreiche Zucht. Aber das genügt nicht. Man muß auch alle diese Tiere füttern und dazu werden die Mäuse gehalten. Da man nun von den Stagen nur das Fell braucht, gibt man den Rest den Mäusen als Futter, die sich so auch bedeutend vermehren. Es ist also eine sehr lohnende Unternehmung, weil sie keine Betriebskosten erfordert.

Verstümpft. Frau: „Ausländer, habe ich nicht gestern in Ihrer Drochke eine Flasche Wein liegen lassen?“ — Drochke: „Nein, nichts gefunden, Madame.“ — Frau: „Oh, ärgerlich. Der Wein hatte fünf Mark gekostet.“ — Drochke: „Was? Fünf Mark? Na, damit sind Sie aber schön angelächert worden, Madame!“

Man spricht davon, daß unser Gutsnachbar sein Geldtemperament zu verkaufen gedenkt. Das wäre ein Feld für meine Thätigkeit, ich bin darin viel erfahrener als in der Landwirtschaft; wie du weißt, habe ich drei Jahre bei einem Better meiner Mutter zugebracht, dieser hatte großartige Gärten, und ich habe mich dort mit der Liebe, ich kann sagen, so ziemlich nützlich beschäftigt. Sobald du etwas Näheres über die Absichten unseres Nachbarn erfährst, schreibe mir, möglichenfalls kurze ich meine Reise ab und komme früher zurück, um die Unterhandlungen selbst zu leiten.

Ontel Oskar ergriß die Hände des jungen Mannes und sah ihm fest ins Gesicht.

„Daß dich nicht von deinem Oelmute zu weit hinführen“, sagte er mit bewegter Stimme; „der Lindenhof ist dein unbestrittenes Eigentum, du bist hier der Herr und ich bin bloß der Verwalter deines Gutes.“

Die Verwaltung konnte aber in seinen besseren Händen liegen, als in den deinigen,“ entgegnete Boltmann herzlich — „lassen wir es so wie es ist, es soll keine Veränderung in den Verhältnissen eintreten; so wie es ist, ist es am besten.“

Für Melitta begann nun eine schönliche Zeit. Von Tag zu Tag lernte sie ihren Gatten mehr schätzen und lieben. Jetzt erst lernte sie die wahre Bedeutung des Wortes „Liebe“ kennen. Was war die kindliche Neugier, welche sie für Konrad empfand, die leidenschaftliche Gier, welche sie Cornaro entgegengebracht, gegen die tiefe, innige Zärtlichkeit, welche sie für ihren Gatten zu fühlen begann?

Wie rein, wie edel stand er in seiner Selbstverleugnung vor ihr, als er ihr sagte, daß er um Ontel Oskars willen darauf verzichte, so lange dieser lebe, Herr des Lindenhofes genannt zu werden. Wie gut, wie zartfühlend zeigte er sich gegen sie, die arme Waise, die ihm Glück und Wohlstand zu danken hatte! War es anders möglich, als daß sie ihn liebte? Nicht mit dem härmlichen Ungestüm eines heißen, jungen Herzens, sondern mit der ganzen Innigkeit eines Weibes, das mit seiner Liebe auch die höchste Achtung für den geliebten Mann empfindet.

Man reiste in die Residenz; Melitta wollte dort Frau Walthers und ihren ehemaligen Pflichtlehrer besuchen; auch Konrad sollte dort hin kommen, der Präsident war gestorben und Konrad nunmehr der Besitzer eines großen Vermögens.

Frau Walthers freute sich herzlich, ihre einstige Schutzbesohlene wiederzusehen und konnte nicht müde werden, Melitta vorzusagen, wie sie sich seit einem Jahre zu ihrem Vorteil verändert hätte.

Melitta hörte ihr lächelnd zu; wenn sie den Wunsch hatte, häufig auszugehen, so geschah es nur um ihres Gattes willen, ihr lag jede persönliche Gierlichkeit fern.

Boltmann wollte einige Geschäftsgänge besorgen und ke dann von Frau Walthers abholen, um mit zu ihrem alten Professor zu gehen; in längstens zwei Stunden, hatte er gesagt, würde er da sein. Nun waren genau zwei Stunden vergangen und Boltmann kam immer nicht.

„Ich möchte wissen, wo Hugo bleibt,“ unter-

brach sie Frau Walthers in ihrem Redestrom; „er ist sonst immer so pünktlich.“

„Der Boltmann wird gewiß bald kommen,“ tröstete Frau Walthers, — „hörst du, da klingelt es — ich höre Männerstimmen, es klopf — herein!“

Melitta sprang auf. „Hugo — Konrad!“

„Vor ihr stand der Freund ihrer Kindheit, das einstige Ideal ihrer schwärmerischen Mädchen träume — Konrad Wellendorf.“

„Konrad,“ wiederholte Melitta bestürzt und doch auch wieder freudig überrascht. Nicht wie sonst lag sie in seine Arme; mit warmem, festen Druck hielt sie seine Rechte in ihren Händen, während sie mit bewegter Stimme sagte: „Willkommen, herzlich willkommen!“

„Meine liebe kleine Melitta,“ sagte Konrad gerührt, wie freud es mich, dich so wiederzusehen, als die glückliche Gattin eines Mannes.“

Hugo Boltmann unterdrückte ihn rauh; er wußte, was Konrad sagen wollte, und er wünschte jede Anspielung auf sein edelmütiges Opfer zu vermeiden.

„Mein süßes Weibchen, nun schilt mich Herzog,“ rief er — „seit heute morgen weiß ich um Konrads Anknüpfung.“

„Du böser Mann! So lange konntest du mir etwas verschweigen?“ schmolte sie. „Ich wollte dich überraschen; ist es mir gelungen?“

„Belangen, ja! Aber ich begreife nur nicht —“

„Wo und wie ich Konrad gefunden, da wir uns doch nie gesehen?“

Melitta nickte.

„Nun das ist einfach so: du weißt, ich habe große Lust, die Eisenwerte Herrn von Balmings, unseres Nachbarn, zu kaufen. Konrad weiß um meine Pläne, und da er zufällig auf seiner Reise mit dem Rechtsanwalt Balmings, welchen er von früher her kennt, zusammentraf, so avisierte er mich von dessen Anknüpfung, und weil Dr. B. in einer Stunde weiter reiste, ich aber sehr gerne einiges mit ihm gesprochen hätte, so blieb mir nichts anderes übrig, als den Herrn am Bahnhof aufzulauern. Da ich Konrads wohlgehoffene Photographie besaß, war es mir ein leichtes, ihn sofort unter der Menge der Anknüpfenden herauszufinden. Das war mein Geschäftsgang — nun habe ich alles berichtet.“

„Melitta hatte bald ihre Befangenheit, sich so unerwartet Konrad gegenüber zu befinden, überwunden.“

Sie plauderte mit ihm von der Vergangenheit, von der dahingeflohenen Kindheit, vom Lindenhofe, mit der ganzen liebhaften Natürlichkeit von ehedem.

In vielen Dingen war der wohlthätige Einfluß ihres Mannes nicht zu verkennen; ihre Urteilskraft war besonnener, schärfer geworden, sie schwärmte nicht mehr so enthusiastisch für das eine, während sie das andere prüfunglos verdamnte. Aus dem phantastischen, überhörschwänglichen Mädchen war ein helles, liebliches Weib geworden, das in jedem Worte, in jeder Miene ein unbegrenztes Vertrauen zu dem Gatten bewies.

(Fortsetzung folgt.)

# Gesangbücher, Schmucksachen

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Albert Schilde, Buchbinder, Aue** <sup>am Markt.</sup>

## Schützenhaus Aue.

Sonntag, den 4. April,

### großes Künstler-Konzert.

ausgeführt von den Herren Paul Hippold, Violine, Hans Hippold, Klavier, (vom Konservatorium in Dresden), Josef Abraham, Solist für Oboe, Englischhorn, Saxophon, (Saxophons-Virtuos aus Lyon), Rich. Hödner, Klarinette, sowie dem Streichquartett der Hippold'schen Kapelle aus Chemnitz.

#### Programm:

1. Overture 3. Op.: „Zampa“ von Herold.
2. Arie a. d. Op.: „Eliza“, für Oboe und Klarinette von Cherubini, Herr Abraham und Herr Hödner.
3. Arie und Variationen für Violine von Berlioz, Herr P. Hippold.
4. a) Sandmännchen, rheinisches Volkslied, für Streichorchester, b) Liebestraum nach dem Walze, Intermezzo von Liszt, für Streichorchester.
5. „Der Hirten Wiegenlied in der heiligen Nacht“, Pastorale für Englischhorn von Hermann, Herr Abraham.
6. Ungarische Rhapsodie für Violine v. M. Hauser, Hr. P. Hippold.
7. Konzert für Klarinette von C. M. v. Weber, Hr. R. Hödner.
8. a) Volkslieder, für Streichorchester. b) Märchen von Komzsa.
9. Konzert für Saxophon, Alto von Bainparté, Hr. J. Abraham.

Anfang 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf 40 Pfennig bei Herrn Hödner, Kleibergerstraße am Markt, Franz Kollweide, Cigarrengeschäft, Bahnhofstraße und im Schützenhaus. Restpreis 50 Pfg. Um zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

H. Himmel.

## Verein „Knappschaft“ AUE.

Sonntag, den 4. April a. c.

Nachmittag 3 Uhr **Versammlung** im Bürgergarten.

1. Cassiren der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

### Zwei tüchtige Spunddreher

werden zu sofortigem Antritt gesucht. Reisespesen werden nach Ueber-einkommen vergütet.

**U. Graf, Schlottwitz Bz. Dresden.**

### 4 bis 5 Schmiedezuschläger u. Hand-arbeiter

finden Beschäftigung bei **Gustav Toebe, Maschinenfabrik in Niederschlema.**

### Große Posten rothe und weiße Speise-Kartoffeln

hat preiswerth abzugeben

**Adolf Kadisch, Meseritz, Prov. Posen.**

## Patentanwalt Sack Leipzig

Vereideter Sachverständiger f. Patent u. Gebrauchsmusterschutz am Königl. Landgericht Leipzig. Inhaber der seit 1878 als streng reell und leistungsfähig bekannten Patentbureau Sack Leipzig. Besorgung und Berichterstattung v. Patent-, Gebrauchsmuster- und Waarenzeichenschutz in allen Ländern. Besondere Neuheitenabtheilung z. Einführung u. Vertrieb geschützter Erfindungen. Tel.-N. I. 682.

## Ausstellungs-Lotterie

der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897.

20710 Gewinne im Werte von Mk. 500000

Ziehung im Oktober 1897.

Grösster Gewinn im Werte von Mk. 80.000.

Hauptgewinne im Werte von M. 20.000, M. 15.000, M. 10.000, M. 5.000, M. 3.000, M. 2.000, M. 1000 etc.

Loose à 1 Mark sind zu haben in der Expedition der „Auerthal-Zeitung“ Aue, Marktstrasse.

### Gleichen.

Nicht weniger wie 20 Jahre war ich mit heftigen Flechten befallen, die ich trotz aller Anwendungen nicht los werden konnte. Die Privatpoliklinik in Giarus, an die ich mich durch eine Annonce aufmerksam gemacht, schriftlich wandte, hat das Verdienst, mich von diesem lästigen Uebel befreit zu haben, was ich aus Dankbarkeit veröffentlichen möchte. Deuerberg (Oberbayern) den 1. November 1896. Josef Spanneder, Schützenmeister. Die Güte dieser vorstehenden Unterchrift bezeugt, Deuerberg, den 1. November 1896, Storzger, Bürgermeister. Adresse: Privatpoliklinik, Richterstr. 406, Giarus (Schweiz).

## Zur Frühjahrsdüngung

ist

### Thomasmehl

aus deutscher Thomasschlacke

der beste und billigste Phosphorsäuredünger für alle Halmfrüchte, Klee- und Futtergewächse, Kartoffel und Rüben, Wiesen und Weiden.

Dasselbe wirkt ebenso schnell und sicher wie Superphosphat, übertrifft dieses aber wegen seiner nachhaltigen Wirkung, sowie durch seinen hohen Kalk und Magnesiagehalt.

Zu haben in allen grösseren Düngerhandlungen.



### Esser's Seifenpulver

Beim Gebrauch von erzielt man stets **blendend weisse Wäsche** auch ohne Bleiche bei grösster Schonung der Stoffe, ebenso bekommt die Wäsche einen angenehmen frischen Geruch. Vorrätig in den meisten Colonialwaren-, Drogen u. Seifenhandlungen. ½-Pfd.-Packet 15 Pf. Fabrikanten: Esser u. Giesecke, Leipzig-Plagwitz.



### Stollberg. Sparkerseife

beste u. sparsamste Hausseife das Pfd. 30 Pfg.,

**Terpentin-Schmierseife**

das Pfd. 25 u. 30 Pf. empfehlen

**Erlor & Co. Aue Markt.**

### !! Großartiger Effect! Yen!! Cornettina

15taft. 2-reihiges Accordeon mit kolossalem Ton, 10 Taften Accordeon 5 Taften Cornet-Töne, womit die schönsten Signale, Hornmärsche p. p. spielbar. Neuherst. solider feiner Bau, Doppelbalg mit ff. Nidelbesehlagen, Nidelbalgen, ff. Weintastatur u. Patentmetall-Claviatur, 1 Regist. 15 Taft. (26,5 x 13 cm.) M. 7,50 3 Regist. 15 Taft. (32 x 15 cm.) M. 10,75 incl. Verpackung und Schule, geg. Nachm. Umtausch bereitwilligst. Richard Koz, Musikw. Duisburg.

### Dankfagung.

Mit dankerfülltem Herzen theile ich Ihnen mit, daß der Gebrauch Ihrer Medikamente mit bestem Erfolg gekrönt war. Die P l e t e n, welche vorher fast den ganzen Körper bedeckten und große Schmerzen verursachten, sind jetzt vollständig verschwunden und konnte ich zur großen Freude unserer lb. Mutter Priorin und meiner lb. Schwester ohne Unterbrechung meinen Pflichten nachkommen, was sonst nicht der Fall war. Ich spreche Ihnen meinen innigsten Dank aus und werde Sie stets in meine täglichen Gebete einschließen, damit Ihnen der liebe Gott alles lohnen möge. Werde nicht vergessen, alle mit diesem Zeilen beigefügten an Sie zu weisen. Mühlheim b. Germersheim (Pfalz), den 27. November 1896. Dr. Coletta, arme Schulmeister. Homöopath. Institut für alle inneren und äußeren Krankheiten in Köln. Ärztliche Leitung. Behandlung auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft. Medicin-Versand durch Apotheke. Adr.: an Homöop. Institut Köln a. Rhein, Hansaring 119.

### Guten Verdienst

kann sich Jedermann sichern, auch alleinstehende Damen, durch den Verkauf Glässer Cattun-Regler. Zahlungsfähige Leute bevorzugt. Offerten unter U 2557 an Gassenstein & Vogler A.-S. Chemnitz erbeten.

### Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen u. Fahrräder von **H. Möbins & Sohn, Knochenölsabrik, Hannover.**

Zu haben in allen besseren Handlungen.

### Geschäfts-Couverts

liefert schnell und billig die Buchdruckerei der „Auerthal-Zeitung“ Emil Segemeister, Aue, Marktstraße.

### Schachklub Auerthal.

Jeden Freitag **Spiel-Abend** im Restaurant „zur Ueberschürze.“ Gäste sind willkommen.



### Theaterdecorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen. Garantie für gediegene, erste Arbeiten und langjährige Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge u. gemalte Entwürfe auf Wunsch.

**Otto Müller,**

Atelier für Theatermalerei u. Bühnenbau.

**Godesberg a. Rhein.**

### Carl Georg Endler,

Blauen i. S.

1 Vogtl. Fahrradwerk sucht sofort einen tüchtig. solvent. Vertreter für den Vertrieb s. Bogtlandia-Fahrräder für Schneebg.

Für einen jungen Mann wird eine

freundliche Stube mit Schlafstube

(Kloven) zu mietzen gesucht. Ebenso in guter Familie Wirttagstisch. Offerten mit Preisangabe erbitte baldigst in die Exped. d. Blattes

Einen

### Schmiede-Gesellen

sucht für sofort Schmiedemstr. Mehlhorn, Aue.

Ein Sohn achtbarer Eltern welcher Lust hat, die **Bäckerei u. Conditorei** zu erlernen, kann unter sehr günstigen Bedingungen zu Ostern in die Lehre treten bei **Emil Brückner, Bäckermstr., Verdau Bauvereinsstraße No. 3.**

### Rocksch

schwarzer

### Johannisbeersaft

hindert Reuchhusten, Athemnoth, Heiserkeit. Flasche 50 Pf. Alleinverkauf für Aue u. Umgegend **Osar Storz, Bettinerstraße.**

### Christophlack

als Fussbodenanstrich bestens bewährt. **sofort trocken u. geruchlos,** von Jedermann leicht anzuwenden, gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum und graufarbig. **Franz Christoph, Berlin.** Allein Adr.: Aue, Carl Baumann's Nachf.

**Butter!** Feine Butter in täglich frischer garantirt reiner Waare. Versende Post-Colln v. netto 9 Pfd. zu M. 9,20 hochfeinste **Molkereifabrik-Butter** zu M. 10,80. franco geg. Nachnahme

**G. Munde, Verpheim (Bayern.)**

### Haushaltungs-Perkowitz

### „Dahem“

für Töchter gebildeter Stände mit wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und musikalischer Aus- und Fortbildung **(8 mal prämiert auf weibl. Handarbeiten der Pensionärinnen) in Dresden-Blauen**

Westendstr. 19 infolge seiner hohen, freien, gesunden Lage ganz besonders geeignet für schwächliche Mädchen. Prospekte gratis